

**Die große Verwandlung – Predigt über Matthäus 5,2-12
zum Abschluss der Sanierung der Stadtkirche Altlandsberg
am Reformationstag, Sonntag, d. 31.12.2021**

I

Liebe Gemeinde,

heute ist Reformationstag. Vor gut fünfhundert Jahren begann der Umbruch, der aus dem Mittelalter in die Neuzeit führte. Der Augustinermönch Martin Luther wagte es, der Autorität des Papstes zu widersprechen. Er konnte nicht mehr ertragen, wie die Menschen seiner Zeit in Unwissen und Angst lebten. So musste er dem Verkauf von Ablassbriefen widersprechen, die angeblich von ewigen Qualen erlösen sollten und in Wirklichkeit der Finanzierung von Prachtbauten in Rom dienten.

Aus seinem Widerspruch gegen den Ablass wurde der Eintritt für die Gewissensfreiheit. Kein Mensch sollte dazu gezwungen werden, gegen seine Überzeugung zu glauben oder zu handeln. Dabei handelte es sich bei der Gewissensfreiheit um keine Willkür. Es sollte nicht jede Meinung möglich sein, die sich Menschen aus Lust und Laune ausgedacht hatten. Aber wenn Menschen nach ernsthafter Prüfung der Heiligen Schrift, nach aufmerksamen Gesprächen mit anderen, nach eingehender Selbstprüfung auch im Gebet vor Gott zu einer Überzeugung gelangt waren, dann sollten und mussten sie an dieser festhalten können.

Der Stein, der ins Rollen kam, konnte nicht mehr aufgehalten werden. Aus der Glaubensfreiheit entstand die Freiheit der Wissenschaft. Sie führte zu einer explosionsartigen Vermehrung

des Wissens in Naturwissenschaft und Technik und schließlich zur industriellen und digitalen Revolution.

Genauso entstand die politische Freiheit. Am Ende standen demokratische Gemeinwesen. Nun entscheidet jede Stimme mit, und nicht nur die der Männer, sondern auch die der Frauen, und alle können sich auf das gemeinsam beschlossene Recht berufen.

Aus einer Welt, in der Herrscher willkürlich über ihre Untertanen bestimmten, in der die meisten Menschen nie weit von ihrem Geburtstort weg kamen, in der sie kaum lesen und schreiben konnten und früh starben, wurde eine Welt, in der Menschen im Durchschnitt über 80 Jahre alt werden, in der wir ein unvorstellbares Maß an Informationen zur Verfügung haben und scheinbar fast unbegrenzte Freiheiten und Möglichkeiten.

Heute ist Reformationstag. Ist das ein Grund zum Feiern? In vielem „ja“ – wer will schon zurück zum Leben auf der Scholle, zum Aberglauben und zur Furcht vor dem Gutsherrn und zur Hilflosigkeit gegenüber Hunger und Krankheit?! Und gleichzeitig wissen wir, dass der Aufbruch in die Freiheit große und dunkle Schatten wirft.

Die Freiheit wird oft maßlos und prüft sich nicht mehr an den Geboten: Mit der neuen Technik können wir Menschen einander auch unterdrücken, versklaven und vernichten. Mit Hochtechnik verwirren und belügen wir einander. Und schließlich beuten wir die natürliche Umwelt rücksichtslos aus, ohne zu bedenken, dass wir da den Ast absägen, auf dem wir sitzen.

Auch das gehört zu einer erwachsenen Feier des Reformationstages: Keine romantischen Verklärungen, sondern

ein Nachdenken über die großen Geschenke, die die Reformation uns als Menschheit gebracht hat, genauso wie über die großen Gefahren, in die sie uns geführt hat und aus denen wir noch lange nicht heraus sind. Gottes Reformation ist noch lange nicht fertig.

II

Liebe Gemeinde, am Reformationstag hören wir in den evangelischen Kirchen als Bibellesung aus dem Neuen Testament immer die Seligpreisungen Jesu. Wir haben sie gerade wieder gehört. Sie sind die erste Verse der Bergpredigt, der meisterhaften Rede, die der Evangelist Matthäus aus den Erzählungen und Sprüchen Jesu komponiert hat. Für mich sind es vielleicht die wichtigsten zehn Verse der Bibel. Denn in ihnen wird die innere Reformation beschrieben, zu der Jesus Christus uns einlädt. Auf ihrer Grundlage kann aus der äußeren Reformation eine wirkliche Verwandlung der Welt werden kann, und wir Menschen können ein Leben in Glück und Genüge leben. Die Seligpreisungen Jesu laden uns ein zu einem Leben in Empathie und Beziehung.

Darum geht es in diesem seltsamen ersten Vers, der in Luthers Übersetzung durch die Jahrhunderte so viel Unverständnis hervorgerufen hat: „Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Was soll das heißen? Viele vermuten hier gerade nicht den Aufbruch in die Freiheit, sondern eine Verherrlichung von Abhängigkeit und Ignoranz. Soll das heißen: Selig sind, die keine Ahnung haben, denn sie bekommen nicht mit, was um sie geschieht, und können weiter naiv an eine Gottheit glauben, die ihnen doch nicht hilft?

„Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Der Schlüssel zum Verständnis dieser Worte liegt in dem Wort „geistlich“: Damit ist nicht unser Intellekt oder Verstand gemeint, sondern unsere Haltung, der Geist, in dem wir unterwegs sind. Arm im Geist zu sein bedeutet dann, dass wir bescheiden von uns selbst denken. Selig sind, die nicht zu groß von sich denken, denn ihrer ist das Himmelreich, denn sie werden glücklich werden. Warum ist das so?

Wenn wir nicht zu groß von uns denken, dann sind wir vor allem realistisch: Wir sind nämlich bei aller Klugheit, Schönheit und Schaffenskraft begrenzt. Wir überschauen nicht alles, wir können nicht alles, wir sind gebunden an Raum und Zeit, wir werden krank und wir werden sterben, selbst Marc Zuckerberg und Elon Musk. Auch Martin Luther, der die Weltgeschichte beeinflusst hat wie nur eine Handvoll Menschen außer ihm, hat am Ende bekannt: Wir sind Bettler, das ist wahr. Ist das furchtbar oder zum Verzweifeln? Müsste nicht eher, wer so arm im Geiste wird, die eigenen Grenzen erkennt, unendlich traurig werden?

Das Gegenteil ist wahr: Die realistische Selbstwahrnehmung befreit uns vom Kreisen um uns selbst. Sie führt unseren Blick über uns selbst hinaus. Wenn wir nämlich nicht zu groß von uns denken, dann können wir erkennen, dass wir andere Menschen brauchen, und sogar eine freundliche Schöpfung und einen gütigen Gott. Und wir werden versuchen, uns in sie einzufühlen und sie zu verstehen, in Kontakt und Beziehung zu kommen. Und dann wird uns Beziehung geschenkt, und wir können gemeinsam das Leben tragen und gestalten. Und in diesen Beziehungen, zu den Mitmenschen, zur Schöpfung und zu Gott - im Staunen, Danken und manchmal auch im Ertragen – da liegt

das wahre Menschsein und das wahre Glück. Selig sind, die arm sind im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

Alles andere folgt daraus. Selig sind, die trauern: die ihre Grenzen und ihre Schmerzen wahrnehmen, die sind erst offen dafür, sich berühren zu lassen, und so können sie überhaupt getröstet werden.

Selig sind, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit: Selig sind die merken, dass Dinge nicht gut sind, und dass es das Glück der einen nicht ohne das Glück der anderen geben wird: Sie werden sich für ein solches Glück einsetzen und es auch bemerken, wo es geschieht – nicht immer und überall, aber viel öfter, als wir denken.

Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen: Selig ist, wer sich zwanghafter Selbst-Bezogenheit befreien lässt. Dann wird es uns geschenkt, zu spüren, dass um uns und sogar in uns die eine große Schöpferkraft und -liebe ist. Wir werden sie nicht immer verstehen. Aber wir können ihr im Leben und im Sterben vertrauen, dass sie mit uns verbunden ist und es gut mit uns meint und sie alles zum guten Ende führen wird.

III

Liebe Gemeinde, heute ist Reformationstag. Wir erinnern uns an die Erneuerung des Glaubens und der Kirche, die vor fünfhundert Jahren begann. Und wir hören Jesus Christus, der uns einlädt zu einer noch größeren und tieferen Reformation, die der anderen Reformation erst Sinn gibt und sie vollendet.

Und nun feiern wir heute hier auch den Abschluss der Sanierung Ihrer, Eurer, unserer Stadtkirche in Altlandsberg. Wir haben

lange auf diesen Tag gewartet. Ihr kennt die Kirche ja inzwischen. Ich sehe sie heute zum ersten Mal live und bin begeistert und glücklich. Zu den Einzelheiten könnt ihr viel mehr sagen als ich es könnte.

Aber ich will sagen: Ich finde es wunderbar und passend, dass wir diesen Gottesdienst am Reformationstag feiern. Denn hier hat eine Erneuerung und Verwandlung stattgefunden – nicht nur aus einem alten, angestaubten und beschädigten Raum in einen neuen, baulich sicheren und glänzenden. Sondern auch von einem Raum, der doch manchmal dunkel und mit festen Bänken, den jeden an seinen Platz wiesen, autoritär wirkte, hin zu einem Raum von Licht und Freiheit. In ihm können die Gedanken gleichzeitig die eigene Verbundenheit mit Schöpfung und Geschichte erkennen, und hell und weit werden.

So ist der Raum verwandelt worden – und kann nun zu einem Raum werden, in dem sich Menschen verwandeln lassen und dann auch die Verwandlung weitertragen. Herzlichen Glückwunsch, und noch einmal: ganz wunderbar!

IV

Für Verwandlung gibt es übrigens ein Fremdwort, das ganz ähnlich klingt wie Reformation. Es heißt „Transformation“. Und „Große Transformation“ ist ein Begriff, mit dem in der politischen und wissenschaftlichen Diskussion der welthistorische Prozess bezeichnet wird, den wir heute erleben – der Wandel hin zu einer neuen Weltgesellschaft und einer erneuerten Zivilisation. Das Verhältnis zu anderen Menschen und Völkern und zur Schöpfung soll nicht mehr von Wettkampf und Konflikt bestimmt sein. Sondern wir wollen die Welt in Beziehung, Rücksicht und Zusammenarbeit gestalten. Klingt wie

Traumtänzeri? Für mich klingt es wie Traumtänzeri zu denken, wir können mit Herrschaft und Konflikt gegen Menschen und Natur weitermachen und so auch nur hundert Jahre weiter gut leben.

Sanierung – Erneuerung – Reformation – Transformation.
Herzlichen Glückwunsch zur alten neuen Kirche hier in Altlandsberg. Und ich wünsche ihr, euch und uns, dass sie ein Ort von Reformation und Transformation wird und bleibt – gewissermaßen eine wunderbare Transformatorin. Dann hat sich die Arbeit der Sanierung gelohnt. Amen.